

Auf der anderen Seite des Gartenzauns

RusPol

Von Riku

Kapitel 1: Kapitel I - Ganz neue Klänge

Auf der anderen Seite des Gartenzauns

Kapitel I : Ganz neue Klänge

Der Stock, den Polen hielt, ratterte über die metallenen Stangen des Gartenzauns. Tatsächlich war die Luft hier draußen recht kühl. Kühler, als er erwartet hätte. Es war wohl doch ganz gut, dass er sich eine Jacke angezogen und nicht in Hemd nach draußen gelaufen war, auch wenn er nicht vorhatte, besonders lange hier zu bleiben. Es war stockdunkel und die Straßenlaternen spendeten nur spärliches Licht, um das sich die Motten in einem scheinbar freudigen Tanz tummelten. Er wollte nur einen Blick auf ihn erhaschen. Einen Blick aus der Nähe.

Er schlug mit dem Stock, den er gefunden hatte, gegen die Stangen, die ein widerhallendes Klingen von sich gaben. Jede Stange klang ein wenig anders. Heller oder dunkler, einige, die von Rost durchsetzten, eher kläglich und alt. Russlands Gestalt konnte er nur noch schlecht erkennen, aber er wusste, wo er stand und bewegte sich geradewegs auf ihn zu. Litauen hatte er nichts von seiner Aktion erzählt. Der wäre dagegen gewesen. Er fand ihn unheimlich. Bemitleidenswert. Aber vor allem unheimlich. Er hätte ein furchtbares Theater gemacht und am Ende wäre Polen doch gegangen, nur wäre Litauen in diesem Fall sicher wütend gewesen. Sich im Nachhinein zu entschuldigen war ohnehin viel leichter, als um Erlaubnis zu fragen. Das hatte er schon immer so empfunden und auch so gehandhabt.

Als er nur noch wenige Meter von Russland entfernt war, erkannte er, dass dieser die Metallstangen, an denen er sich zuvor festgehalten hatte, losgelassen und sich ihm zugewandt hatte. Polen warf den Stock ins Gebüsch und blieb stehen. Er konnte nicht erkennen, ob Russland ihn ansah. Unwahrscheinlich war es aber nicht. Er ging ein paar Schritte näher. Russland tat es ihm gleich. Nun tauchte sein Gesicht im Schein einer nahen Straßenlaterne auf, die ihr flackerndes Licht auf den Zaun warf. Seine blonden Haare rahmten seine weichen Züge ein. Er lächelte mild und sah Polen aufmerksam an, abwartend, als erwartete er, eine positive Überraschung von ihm zu erhalten. Er war größer als Polen. Größer, wirkte aber alles andere als bedrohlich. Der Mantel, der ihn einhüllte, verlieh ihm eine beinahe klobige Gestalt. Kombiniert mit seinem runden, weichen Gesicht, machte er beinahe den Anschein eines viel zu groß geratenen Kindes.

„Na, Russland, frierst du schon ein bisschen?“ fragte Polen, eigentlich nur aus der

Überzeugung heraus, irgendetwas sagen zu müssen, um die Stille zu brechen.

„Nur ein bisschen“, antwortete Russland. „Und du?“

„Ach, ich hab's da drin ganz schön kuschelig.“ Er winkte ab, zog aber gleichzeitig seine Jacke ein wenig fester um seinen Körper. „Du musst dich hier draußen ja irgendwie total langweilen, da dachte ich, ich bring dich mal auf den neuesten Stand.“

„So?“ Russland legte nun wieder eine Hand an die Gitterstäbe und schob sich näher an Polen heran. „Und der wäre?“

„Also, bisher sieht's so aus. Du wirst demnächst in meinem Haus leben müssen. Vielleicht solltest du dieses Format -“ Er deutete auf den Kreml. „- lieber schnell aus deinem Kopf verbannen, weil du dich an etwas kleinere Dimensionen gewöhnen musst. Damit meine ich aber nicht *mein* Haus. Ich meine damit eher 'ne Hundehütte.“

Polen grinste breit und kam nun auch wieder ein Stück näher, damit Russland nicht eigenmächtig aus dem Schein der Laterne trat und er sein Gesicht nicht mehr zu lesen vermochte. Russland lächelte. Er lächelte einfach vor sich hin, als ob es ihn gar nicht kümmerte, was Polen mit ihm vorhatte.

„Oder 'n Keller“, fügte er hinzu, den anderen prüfend musternd.

„Das würde dir gefallen, oder?“ Seine Stimme klang mild. Nahezu menschlich. Nur viel zu hoch, viel zu kindlich, wenn man diesen Mann, zu dem sie gehörte, betrachtete. Polen verzog das Gesicht und lehnte sich gegen die Metallstäbe, ein Bein leicht anwinkelnd. Er fuhr sich durchs Haar.

„Das würde mir tatsächlich gefallen“, erwiderte er. Seine Lippen kräuselten sich zu einem Schmunzeln. „Wenn es dir gefällt, würde ich an deiner Stelle anfangen, mir Sorgen zu machen.“

„Ich könnte mir besseres vorstellen.“ Er zwinkerte ihm zu, dann deutete er auf den Kreml. „Schläft er?“

„Wer?“

„Litauen. Schläft er?“

Polen stieß sich von den Stäben ab und blies seine Wangen auf.

„Was geht dich das an?“ Er stemmte beide Hände in die Hüften. Über Litauen hatte er nicht reden wollen. Nichts, das man auch nur im geringsten als eine Schwäche von ihm hätte bezeichnen können.

„Warum denn auf einmal so patzig?“

„Was interessiert dich das überhaupt?“

Russland zuckte mit den Schultern, hinauf zu den Fenstern sehend, an denen Polen und Litauen vor einigen Stunden gestanden auf ihn nieder geblickt hatten.

„Ich mag ihn. Denke ich.“

„Nichts da“, schnarrte Polen und schlug mit der flachen Hand gegen die Gitterstäbe.

„Von mir aus, dann mag ihn. Er kann dich nicht ausstehen. Er findet dich unheimlich. Und er hat Mitleid mit dir.“

„Mitleid?“

„Ja. Weil du einem echt nur Leid tun kannst.“ Jetzt hatte Polen sein Grinsen wiedergefunden. „Guck dich doch an. Du stehst hier, nicht fähig deine eigenen Städte zurück zu erobern, weil du einfach zu viel Schiss hast, uns anzugreifen. Weißt du, was passiert, wenn wir mit dir fertig sind?“

„Was?“

„Du wirst verschwinden. Du wirst einfach verschwinden, weil wir nichts mehr von dir übrig lassen. Du denkst, du kannst nicht sterben? Ich werde dir beweisen, dass du das sehr wohl kannst.“

Russlands Lächeln erstarb. Im ersten Moment wirkte er beinahe traurig, was ein

triumphierendes Grinsen auf Polens Lippen zauberte. Dann erhob er erneut das Wort. „Du fühlst dich sehr sicher auf der anderen Seite des Gartenzauns, huh?“

„Was soll das denn jetzt heißen?“

„Ich meine, du würdest dich auch nicht trauen, mir das ins Gesicht zu sagen. Ohne diese Gitter zwischen uns. Hab ich Recht?“

Polen zog seine Augenbrauen zusammen und runzelte die Stirn. Russland wirkte nicht wirklich wie jemand, vor dem man ernsthaft Angst haben musste. Zumindest im Moment. Die Städte hatte er sich hart erkämpfen müssen und vor allem im Winter wusste der andere die Kälte und den Schnee für sich zu nutzen. Aber sie hatten Juni. Und Polen war momentan eindeutig im Vorteil. Auch wenn sie eingekesselt waren, sie mussten nur eine schwache Stelle finden und konnten die Mauer durchbrechen. Oder er strengte eben mal sein hübsches Köpfchen an und erfand eine Flugmaschine, mit der man locker ein paar Tonnen Essen nach Moskau rein bekam. Ja, so was in der Art. Polen blies die Luft aus seinen Lungen und trat in den Dreck, wirbelte ein wenig Staub am Boden auf und überlegte; dann warf er seine Hand in die Luft und machte eine abwinkende Geste, ehe er den Zaun einfach weiter entlang lief. Russland ließ ihn nicht aus den Augen und folgte ihm nach kurzem Zögern.

Polen musste das Gebäude zur Hälfte umrunden, um an den Haupteingang zu kommen, vor welchem sich ein breiter Kiesweg bis zum Tor des Zauns erstreckte. Er dachte nicht lange darüber nach, ehe er das Schloss entriegelte, das Tor öffnete und sich durch einen kleinen Spalt hindurch zwängte, um es direkt hinter sich wieder ins Schloss fallen zu lassen. Erst jetzt spürte er, wie langsam aber sich Adrenalin schubweise durch seine Adern kochte. Er rieb seine Hände aneinander und atmete tief durch. Vielleicht war es doch eine dumme Idee. Vielleicht sollte er jetzt lieber bei Litauen im Bett liegen und sich so aufdringlich wie nur irgend möglich an ihn heran schmiegen, bis er leise grummelnd aufwachte und ihm seine volle Aufmerksamkeit schenkte.

Gerade, als er sich herumdrehen wollte, legten sich fünf behandschuhte Finger auf seine Schulter. Polen erschrak und fuhr zusammen, zog seinen Kopf zwischen die Schulter und blickte langsam an dem Arm hinauf, zu dem die Hand gehörte.

„Was ist?“ fragte Russland, jetzt wieder liebevoll lächelnd. „Bin ich am Ende doch so beängstigend?“

[tbc]